

Ercheint
jeden Samstag.
Preis
pro Quartal 80 Pfg.,
durch die Post frei ins
Haus geliefert
95 Pfg.

Glück auf!

Inserate
die Spaltzeile 10 Pfg.
Für auswärtige
Anzeigen wird Post-
vorschuß erhoben.
Einzeln Nummern
10 Pfg.

Anzeiger für Mechernich und Umgegend.

Redaction, Druck und Verlag von P. J. Kerp in Mechernich. Expedition: Bahnhofstr.

No. 40.

Samstag den 1. October 1887.

9. Jahrgang.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Um für die Folge zu verhindern, daß der Unterricht in den Volksschulen auf einzelne Stunden zum Zwecke der Gehaltsüberhebung Seitens der Lehrer und Lehrerinnen ausgeübt werde, weil bei den Gemeindefassen an den schulfreien Mittwoch- und Samstag-Nachmittagen der Klassenlehrer für das Publikum geschlossen ist, weise ich die Herren Gemeinde-Empfänger hiermit an, vom 1. October an, ab die Lehrer- und Lehrerinnen-Gehälter aus jedem Mittwoch-Nachmittag eines jeden Monats auszusagen. Ist für dieses Gatsjahr dieser Tag mit einem auswärtigen Termine belegt, so ist event. der nächstfolgende Samstag hierfür zu benutzen.

Schleiden, den 20. September 1887.

Der königliche Landrath,
Frb. v. Parff.

Abonnements-Einladung.

Für das vierte Quartal 1887 des

Glück auf!

Anzeiger für Mechernich und Umgegend
mit dem
belletristischen illustrierten Sonntagsblatt
Sterne und Blumen

erlauben wir uns zu recht zahlreichem Abonnement
freundschaftlich einzuladen.

Unser Blatt, vom **katholischen** Standpunkte aus redigirt, bringt in kurzer bündiger Form ein überflüssiges getreues Bild aller Vorkommnisse auf dem Gebiete der Politik; daneben finden lokale Begebenheiten, soweit selbe zur Veröffentlichung geeignet, stets willkommene Aufnahme und die vermissten Nachrichten werden mit Sorgfalt ausgewählt; auch dem Landwirtschaftlichen und Gemeinnützigen widmen wir unsere Aufmerksamkeit, wie wir nicht minder bemüht sind, als Feuilleton nur gute Erzählungen und Novellen zu bringen; ferner enthält unser Blatt alle amtlichen und andere Bekanntmachungen von allgemeinem Interesse. Anzeigen aller Art, Eisenbahn- und Posten-Curse, Fruchtpreise etc. etc.

Anzeigen kosten 10 Pfg. die gew. Zeile, bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt.

Preis pro Vierteljahr mit Beleggeld bei der Post 95 Pfg., bei den Boten und in der Expedition 80 Pfg.

Sterne und Blumen, das anerkannt beste kath. Unterhaltungsblatt, welches für sich allein so viele Lesestoff bietet, wie eine große Zeitung und dauernden Vertrieb hat, kosten für hier nur 25 Pfg., auswärts 35 Pfg.

Mechernich, im September 1887.

Die Expedition.

Eine zeitgemäße Warnung

vor den sogenannten „unparteiischen und neutralen“ Blättern, welche das katholische Volk in den Schlaf zu lullen bestimmt sind, bringt das „Echo der Gegenwart“. Das Blatt sagt: Beim Beginn des neuen Quartals, der eigentlichen Leszeit, möchten wir unsern Freunden und Lesern Nachstehendes zur eindringlichen Beherrschung empfehlen. Zunächst die Frage: Was sollen wir lesen? Daß ein gläubiger Katholik kein „kulturkampferisch-liberales“, offen kirchenfeindliches Blatt halten und lesen darf, ist selbstverständlich. Daß muß jeder, der nur die Anfangsgründe seiner Religion kennt, wissen, und wir glauben daher nicht, daß es bei unsern Lesern nach dieser Richtung hin einer Warnung bedarf. Anders jedoch verhält es sich mit den sogenannten „unparteiischen“, farblosen und auch mit solchen Blättern, die, wenn sie in einer katholischen Gegend erscheinen, sich nach außen hin bei dem schlichten, katholischen Volke mit einem katholischen Schein umgeben und damit das Publikum zu fohern, über ihre wahre, nichts weniger als katholische Tendenz zu täuschen suchen. Vor diesen Blättern kann nicht eindringlich genug gewarnt werden; denn sie sind im Grunde genommen weit gefährlicher, als die offen „kulturkampferischen“, deren Tendenz man sofort erkennt, und die daher jeder Katholik sich fern halten wird.

Die sogenannten farblosen oder ein „katholisches“ Mäntelchen zur Schau tragenden Blätter aber fördern, meist unter dem Schein der Harmlosigkeit, der Unparteilichkeit oder gar eines gewissen Wohlwollens, mitunter auch durch Pikanterie oder gar direkt das Gift des Unglaubens vermitteln und — durch „pitante“ Feuilletons und frivole, zweideutige Witze und „Bermischie“ — der christlichen Seite schweren Schaden zufügen. Es sind ja, so meinen gar Manche, keine feindlichen Blätter, denn sie berichten auch über kirchliche Feste, katholische Versammlungen und dergleichen und darum könne auch ihr sonstiger Inhalt nicht gefährlich sein. Die so reden, übersehen leider nur

zu leicht, daß diese Blätter einem heimlich wirkenden Gift zu vergleichen sind.

Alle Gläubigen mögen sich diese Worte Windthorst's, die er auf der Trierer Katholikerversammlung über die wirklich und entschieden katholische Presse sprach, zu Herzen nehmen und danach handeln. Der bewährte Centrumsführer lobte die katholische Presse wegen ihrer Haltung, empfahl dringend deren Unterstützung und mahnte im Rückeln und Tadeln dieser Presse ja recht vorichtig zu sein, denn — sie habe eine schwere Aufgabe zu erfüllen.

Welcher entschiedene Katholik möchte diesen Worten unseres erprobten Führers seine Beachtung verweigern, sie nicht zur Richtschnur seines Handelns nehmen? Nun, wer den Wunsch der „kleinen Ercellenz“ befolgen will, der halte und lese nur ein wirklich und entschieden katholisches, nicht aber ein halb- oder kaltkatholisches verchwommenes, farbloses Blatt; er unterstütze die wirklich katholische Presse durch Mitarbeit, durch Abonnement und durch Anzeigen!

Politische Nachrichten.

—h 30. September.

Kaiser Wilhelm ist von den Mandauern in Stettin wohl und munter nach Berlin zurückgekehrt und hat sich nach Baden-Baden begeben, wo die Kaiserin Augusta bereits eingetroffen ist, um dort den Monat October in tiefer Ruhe zu verleben. Die Anstrengungen des Stettiner Aufenthaltes scheinen das Wohlbefinden des Monarchen nicht im Mindesten beeinträchtigt zu haben, wenn er auch die Fahrt nach Gransee zum Manöver des Gardekorps aufgegeben hat. — Ueber die Bedeutung des Besuches, welchen der österreichische Minister Graf Kalnoky dem Reichskanzler in Friedrichsruh abgelaftet hat, wird viel hin und her geschrieben. Der österreichische Staatsmann soll sich über das Ergebnis befriedigt geäußert haben, und gern möchte man an eine Befestigung der Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und dem Kaiserstaat an der Donau glauben, auch in Bezug auf die bulgarischen Angelegenheiten, deren Behandlung durch Rußland die österreichischen Interessen auf der Balkan-Halbinsel schwer bedroht; aber etwas Faktorees ist nicht in die Deffentlichkeit gedrungen, und unsere Regierungspresse hat ihre frühere Auffassung, daß Bulgarien uns nichts angehe, in keiner Weise zurückgenommen.

Fürst Bismarck beging am 22. d. Mts. den Tag, an welchem er vor 25 Jahren zum preussischen Ministerpräsidenten ernannt wurde. Die meisten Blätter, besonders die regierungsfreundlichen, widmen dem Jubiläum des Kanzlers schwungvolle, selbstverständlich zumeist schmeichelehafte und deshalb nichtsagende Artikel. Fürst Bismarck beging dieses seltene Jubiläum im engsten Familienkreise. Der Kaiser sandte dem Reichskanzler ein eigenhändiges Gratulationschreiben.

Der bayerische Landtag stand diesmal vor einer folgerichtigen Entscheidung. So kurz die Vorlage über die Aufgabe des Jeservatrechts der Brauntweinsteuer sich repräsentirt — sie zählt nur einen einzigen Paragraphen —, so schwer fällt sie politisch ins Gewicht. Die bayerische patriotische Partei stand vor der schweren Wahl, ob sie in dieser Frage das Ministerium verlassen solle oder nicht; nur ein kleiner Theil blieb dem Grundsatze treu, von den bayerischen Sonderrechten keines anzugeben. Die Mehrheit stimmte für den Anschluß Bayerns an das deutsche Brauntweinsteuergesetz, und so einigten sich 133 gegen 18 Stimmen auf Annahme der Vorlage. — Der Prinzregent hat den neuen päpstlichen Nuntius, Fürsten Ruffo Scilla, in feierlicher Audienz empfangen.

Wie die Zeitungen melden, habe Herr v. Schöner, preuß. Gesandter beim Vatikan, in seiner jüngsten Audienz dem Papste als Jubiläumsgeschenk der deutschen Kaiserin ein geschildertes Meßgewand überreicht. — Die vatikanischen Blätter veröffentlichten einen Brief des Papstes an die Bischöfe Italiens. Der Brief ist vom 20. September,

dem Jahrestag der Occupation Roms durch die Italiener, datirt. Obwohl eigentlich dogmatischen Charakters, insofern er auf die im October abzuhaltende Rosenkranzandacht bezüglich ist, hat der Brief doch einen politischen Hintergrund. „In der Natur des Papstthums sei es gelegen, daß Italien dem Statthalter Christi näher stehe, als andere Länder. Wie schmerzlich sei demnach der Umstand, daß Italien und besonders Rom, die Hauptstadt der katholischen Welt, vom Sectirerthum erfüllt sei. Die traurige Lage des heiligen Stuhles mache die Bekämpfung dieses Uebels unmöglich. Man solle beten für die Besserung der Lage des Papstes. Der Papst baue auf die himmlische Hilfe.“

In der Nacht des 20. September, wo das revolutionäre Italien die vor 17 Jahren erfolgte Vergewaltigung des Papstes feierte, sind 8 Petarden gegen den Vatikan, die letzte Zufluchtsstätte des heil. Vaters, abgefeuert worden. Das ist die Antwort der Revolutionäre auf die vom König Humberto in seinem Schreiben an den römischen Bürgermeister ausgesprochene Erwartung, „Rom werde der Welt zeigen, daß es durch regelmäßige Entwicklung der Civilisation (?) den Jubiläumspilgern eine sichere Gastfreundschaft bieten und gleichzeitig die Hauptstadt eines freien starken Volkes sein könne.“ Nun, die Probe ist gemacht und sie ist gelungen, damit aber ist der Beweis erbracht, daß Rom in den Händen des revolutionären Italiens dem Oberhaupte der Kirche, abgesehen von der Freiheit, auch nicht einmal Bürgerschaften für die persönliche Sicherheit zu bieten vermag. Allerdings wenn der Sohn und Erbe des piemontesischen Eindringlings den Tag völlerrechtlicher Bruches und brutaler Vergewaltigung einen Tag „unferblichen Andenkens“ nennt, so kann man sich nicht wundern, wenn italienische Mordgesellen, nach dem Raube der ewigen Stadt, den Papst auch aus seinem letzten Zufluchtsort zu vertreiben suchen. Die ganze Welt bereitet sich vor das Jubelfest Leo's XIII. zu feiern und zahlreiche Pilger rüsten sich zum Besuche der ewigen Stadt. Jeder Pilger ist auch ein Protest gegen die Schandthat der Piemontesen. Möglich also, daß die Petarden auch von der Betheiligung an der Pilgerfahrt abshreden sollten. Die Urheber der Schandthat sind von der italienischen Regierung nicht entdedt worden. Das ist ja die Regel im jetzigen Rom! Und werden solche Attentäter entdedt und vor Gericht gestellt, so kommen sie mit gelinden Strafen davon und Minister à la Mancini setzen sich hin und machen den Papst für den Standal noch verantwortlich, der „provocirt“ worden sei. Gewissermaßen können die geschleuderten Petarden aber auch als Antwort auf die Veröhnungspläne bezeichnet werden. Eine Veröhnung zwischen Papstthum und Königthum würde besonders letzteres stärken, was der Revolution natürlich nicht paßt. Darum gilt es das schwache Königthum abzuschreden von jeder Veröhnung, um es dann zu stürzen. — Auf Sizilien nimmt die Cholera immer noch in fürchterlichem Maßstabe zu. Messina ist zu zwei Dritteln von den Einwohnern verlassen. Die Zahl der Todten ist gar nicht mehr festzustellen. König Humbert will selbst die schwer heimgesuchte Stadt besuchen.

Eine trübe Perspektive in Bezug auf Irland. Es scheint, als ob die Zeit der Geschiedlichkeit mehr und mehr von der Periode der beiderseitigen Gewaltthätigkeit abgelöst wird. Die Regierung kennt in ihrem wilden Verfolgungseifer keine Schonung und es ist zu befürchten, daß das irische Volk den Einflüsterungen der Agitatoren, die zur Wache durch die That auffordern, mehr Gehör schenken wird, als der Partei Parnell's, die es allein verstanden hätte, die Ruhe und den Frieden in dem unglücklichen Lande zu wahren. O'Brien's Verhalten ist

gewiß zu verwerfen, aber in Irland gehen die Dinge nicht nach Muthen, sondern nach Thatfachen voran. Und Thatfache ist, daß die „schärfere Tonart“ beginnt den Sieg davonzutragen, zum Schaden Englands und zum Schaden Irlands. Die Katholiken des Erdkreises werden stets ihren bedrückten, zertretenen Brüdern in Irland ihr Mitleid zeigen, aber sie werden auch wünschen, daß diese lieber Verfolgung leiden, als Unrecht thun, als sich der Obrigkeit thätlich widersetzen. Sollte es zu blutigen Ausritten kommen, so werden die Iren von Schuld nicht freizusprechen sein, aber die Hauptschuld wird das Cabinet tragen, dessen Politik eine Schmach für das neunzehnte Jahrhundert ist.

In großer Sorge ist der türkische Sultan. Die Geldnoth war noch nie so arg wie gegenwärtig in Istanbul. Er fürchtet nun, Ausland werde die Gelegenheit benutzen, sich ein Pfand für die rückständigen Kriegskosten zu erringen. Erzerum könnte den Russen schon passen.

Die neue Kreisordnung für die Rheinprovinz

Am 30. Mai d. J., welche am 1. April 1888 in Kraft tritt, ändert viele formelle und materielle gesetzliche Vorschriften bei der Staats-, Kreis- und Gemeindeverwaltung, weshalb es an der Zeit sein dürfte, die Bevölkerung der Rheinprovinz auf die neuen Verwaltungsgehalte und die wesentlichen Neuerungen, welche dieselben mit sich bringen, hinzuweisen.

Bei den Regierungen werden überall besondere Abtheilungen für Kirchen- und Schulsachen eingerichtet, während die bisherigen Abtheilungen des Innern ganz eingehen. Ihre Befugnisse gehen auf den Regierungspräsidenten und auf den Bezirksauschuß über, je nach Lage der betreffenden Angelegenheit. Viele Entscheidungen ressortiren in Zukunft aber auch vom Kreisauschuß, welcher die meisten und weitestgehenden Befugnisse erhält und daher besondere Beachtung verdient. Er besteht aus dem Landrath und sechs Mitgliedern, welche vom Kreistage gewählt werden und in der Regel alle 14 Tage in der Kreisstadt unter dem Vorsitz des Landraths zusammentreten. In der Rheinprovinz war seither in der eigentlichen Kreis-Communal-Verwaltung wenig zu leisten, weil der Schwerpunkt der Verwaltung bei den Bürgermeistereien und bei den Gemeinden beruhte; in Zukunft werden in dieser Beziehung manche Neuerungen vorkommen, besonders in finanziellen Angelegenheiten. Die neue Kreisordnung ändert aber auch die Gemeindeordnung vom 23. Juli 1845 und die dazu gehörige Novelle vom 15. Mai 1856 wesentlich ab; insbesondere tritt in der Folge meistens an Stelle der Genehmigung der Regierung die Zustimmung des Kreisauschusses. Die Amtstätigkeit der jetzigen Gemeindevorsteher und deren Stellvertreter erlischt schon am 1. Januar 1888. Die neuen Vorsteher und Stellvertreter werden schon im October dieses Jahres von den Gemeinderäthen gewählt nach dem Reglement der neuen Kreisordnung. Der Landrath darf die Befähigung nur mit Zustimmung des Kreisauschusses versagen. In denjenigen Gemeinden, welche für sich allein eine Landbürgermeisterei bilden, ist der Bürgermeister zugleich Gemeindevorsteher und es hat der Gemeinderath nur einen Stellvertreter (Beisatz) zu wählen. Für jede Landbürgermeisterei wird von dem Oberpräsidenten ein Bürgermeister auf Lebenszeit ernannt. Zu dem Amte eines Bürgermeisters sollen an erster Stelle angesehene Personen in dem Bürgermeistereibezirk, insbesondere größere Grundbesitzer, berufen werden, welche dasselbe als ein unentgeltlich zu übernehmendes Ehrenamt zu übernehmen in der Lage sind. Ein Bürgermeister mit Befolgung soll nur angestellt werden, wenn ein geeigneter Ehrenbürgermeister nicht zu gewinnen ist. Die Ernennung erfolgt auf Grund von Vorschlägen des Kreisauschusses, welche dieser nach Anhörung der Bürgermeisterei-Versammlung zu machen hat. Falls der Oberpräsident den sämtlichen Vorschlägen des Kreisauschusses keine Folge geben will, so befehlt es hierzu der Zustimmung des Provinzialrathes. Ausnahmsweise kann die Verwaltung einer Bürgermeisterei einem benachbarten Bürgermeister übertragen werden. Die Uebertragung erfolgt in diesem Falle auf Widerruf und ist aufzuheben, sobald für die betreffende Bürgermeisterei ein geeigneter Ehrenbürgermeister in Vorschlag gebracht wird. Der definitive Ernennung eines besoldeten Bürgermeisters soll in der Regel eine die Dauer eines Jahres nicht übersteigende commissarische Beschäftigung vorangehen. Auch die commissarische Verwaltung der Bürgermeisterei wird ebenso wie die Ernennung der Beigeordneten vom Ober-

präsidenten geordnet. Die jetzt definitiv angestellten Bürgermeister und Beigeordneten verbleiben im Dienste und verlieren nicht, wie die Gemeindevorsteher, ihr Amt kraft des neuen Gesetzes.

Die neue Kreisordnung läßt die bisherigen Kreise bestehen (nur bei dem Stadt- und Land-Kreise Trier tritt eine unwesentliche Aenderung der Grenzen ein); sie ist ein selbstständiges Gesetz und wird bloß durch das Gesetz über die Zuständigkeit der Verwaltungs- und Verwaltungsgerichtsbehörde vom 1. August 1883 ergänzt. Diese Gesetzgebung kennt im Wesentlichen nur Stadt- und Land-Bürgermeistereien und lehnt sich nicht an die Gemeinden an, wie dies sonst die neuere Gesetzgebung fast ausschließlich thut. Städte von mindestens 40 000 Einwohnern können aus dem bisherigen Kreisverbande austreten und einen eigenen Kreis bilden. Die Kreisversammlung (der Kreistag) besteht in Kreisen, welche 25 000 oder weniger Einwohner haben, in den Regierungsbezirken Aachen, Köln und Düsseldorf aus 25, und in den Regierungsbezirken Coblenz und Trier aus 20 Mitgliedern. In Kreisen mit mehr als 25 000 bis zu 100 000 Einwohnern tritt für jede Vollzahl von 5000 und in Kreisen mit mehr als 100 000 Einwohnern für jede über die letztere Zahl überschreitende Vollzahl von 10 000 Einwohnern je ein Vertreter hinzu.

Der Kreistag wird durch drei selbstständige Wahlverbände gebildet, während bisher vier Stände die bezüglichen Wahlen vollzogen und die Kreisständerschaft repräsentirten. Die neuen Wahlkörper sind: der Wahlverband der größten Grundbesitzer, der der Landbürgermeistereien und der Wahlverband der Städte. Letztere sind nur dann wahlberechtigt, wenn sie bisher schon im Kreis- und Provinzial-Landtage als solche vertreten gewesen sind. Die wahlberechtigten größeren Grundbesitzer müssen in den Regierungsbezirken Aachen, Köln und Düsseldorf mindestens 225 Mark und in den Regierungsbezirken Coblenz und Trier mindestens 120 Mark Grundsteuer innerhalb eines Kreises entrichten. Die Gebäudesteuer kommt in Zukunft nicht mehr in Betracht, dagegen treten dem Wahlverbände der größten Grundbesitzer diejenigen Gewerbetreibenden und Bergwerksbesitzer gleichberechtigt hinzu, welche in der Klasse A I der Gewerbesteuer mit dem Mittelsatz 288 Mark (für Coblenz und Trier 216 M.) veranlagt sind. Im Laufe des Monats August ist das Verzeichniß der größeren Grundbesitzer von den Landräthen in den amtlichen Organen veröffentlicht worden. Anträge auf Berichtigung dieses Verzeichnisses sind binnen einer Frist von vier Wochen bei dem Landrathe anzubringen, welcher darüber beschließt. Gegen den Beschluß findet innerhalb zwei Wochen die Klage bei der Regierung, später bei dem Bezirks-Auschuß statt. Jeder Wahlberechtigte wird sich rechtzeitig zu überzeugen haben, ob sein Name in dem Verzeichnisse eingetragen ist und ob die sämtlichen Grundsteuerbeträge innerhalb des Kreises ihm angerechnet sind.

Was nun die Vertheilung der Abgeordneten auf die drei Wahlverbände betrifft, so wird zunächst nach Maßgabe der städtischen und ländlichen Bevölkerung ermittelt, wie viele städtische Abgeordnete gewählt werden. Die Zahl der letzteren darf die Hälfte, und in benachbarten Kreisen, in welchen nur eine Stadt vorhanden ist, ein Drittel der Gesamtzahl aller Abgeordneten nicht übersteigen. Von der nach Abzug der städtischen Abgeordneten übrig bleibenden Zahl der Kreistags-Abgeordneten erhalten die Verbände der größeren Grundbesitzer und Landbürgermeistereien ein jeder die Hälfte. In denjenigen Kreisen aber, in welchen die Zahl der im Wahlverbände der größeren Grundbesitzer Wahlberechtigten nicht mindestens doppelt so groß ist, wie die so ermittelte Zahl der Kreistags-Abgeordneten dieses Wahlverbandes, erhält letzterer nur so viele Abgeordnete, als wahlberechtigte größere Grundbesitzer vorhanden sind, und dem Wahlverbände der Landbürgermeistereien fallen dann entsprechend mehr Abgeordnete zu.

Hochzeit statt Todesurtheil.

Handdruck verboten.

Wer erinnert sich nicht des eben so strengen als tapferen Verteidigers der Festung Graudenz, des berühmten General Baron de l'homme de Courbiere, welcher im Jahre 1811, 78 Jahre alt, als Feldmarschall und Gouverneur von Westpreußen starb. Durch seine heldenmüthige Verteidigung jener Festung erhielt er dem König ganz Westpreußen. — Schade, daß dieser Held in dem Wagn stand, die Menschen nur durch unerhörte Strenge und entehrende Strafen bessern zu können; er war ein großer Freund vom Speißruthen- und Stodtregiment, auch vom Erhängen

und Erschießen lassen, welches in seinem frühern Dienstverhältniß (er kommandirte im 7jährigen Kriege ein Freibataillon, das aus allen Juchthäusern geworben war) nicht wohl unterbleiben konnte, und ihm nachher gewissermaßen zur Gewohnheit ward.

Ein Offizier der Garnison, Premier-Lieutenant von E. . . , war mit Fräulein Therese E. verlobt, welche mit ihren Eltern in Graudenz wohnte; die Hochzeit sollte sogleich nach dem Frieden statt finden; Braut und Bräutigam liebten sich auf das zärtlichste, und alle Umstände prophezeiten eine höchst glückliche Ehe. Therese war einziges Kind ihrer Eltern, ziemlich vermögend, und Lieutenant E. anerkannt einer der würdigsten Offiziere seines Regiments. Täglich waren die beiden Liebenden so oft und so lange beisammen, als es die Dienstverhältnisse des Bräutigams nur immer zuließen, ja sogar von den Thowachen schlich sich E. öfters zu seiner Braut, wenn er sich sicher glaubte, und die Offiziere da Jour schon die Posten inspiciert hatten, und verweilte oft Stunden lang bei ihr, da sie ihn jedesmal, wenn er weggehen wollte, durch Bitten und Flehen, noch länger zu bleiben, verleitete.

Schon war der Waffenstillstand mit den Franzosen abgeschlossen, welches man auch in der Festung wußte, aber der Garnison noch nicht offiziell bekannt gemacht worden war. — Von E. war wieder auf einer Thowache und hatte sich gegen Abend zu seiner Geliebten geschlichen, welche ihn diesmal länger wie gewöhnlich zurückhielt, indem sie den Waffenstillstand vorwand, der die große Dienstpünktlichkeit unnütz mache. — Es war halb sechs, als General Courbiere, von seinem Adjutanten und dem Platzmajor begleitet, sich zu Pferde dem Thore, wo E. die Wache hatte, ganz unvermuthet näherte. Die Schiltwache rief die Wache ins Gewehr, der Unteroffizier ließ die Mannschaften antreten und die dem Gouverneur gebührende Honneurs machen, worauf sich zwischen Courbiere und dem Unteroffizier folgendes Gespräch entspann:

Courb. Sergeant, wo seyn der Herr Offizier von der Wache?

Unteroff. (etwas unruhig) Ihre Erzellenz, ich glaube, der Herr Lieutenant sind ein wenig über Seite gegangen.

Courb. (mißtrauisch) Mer wolle wartene bis der Herr Lieutenant wieder komme.

— (Der Unteroffizier wird immer unruhiger, Courb. nach abermaligem Warten im strengen Ton) Sergeant, geh' er in das Wachtzimmer und hol' er den Herrn Lieutenant.

Unteroff. (ab, kommt bald zurück und stottert) Ihre Erzellenz, ich kann den Herrn Lieutenant nicht finden.

Courb. Unteroffizier, wo seyn der Offizier von der Wache? sag er mir mit gleich der Wahrheit, if lasse ihn auf der Stell ablösen, kassiren und Spitzruthe laufene. —

Unteroff. (ganz außer Fassung) Der Herr Lieutenant sind glaub' ich zu Ihrer Braut gegangen.

Courb. (vom Pferd absteigend.) Z will so lange die Wache kommandiren. (Er läßt die Wache eintreten, dann zum Platzmajor) Herr Platzmajor, Sie werden gleich einen andern Offizier auf der Wache kommandiren; (zu einem der Adjutanten) Sie lassen sogleich den Lieutenant von E. arretiren und bringen ihn hier auf die Wache. — Alle seine Befehle werden pünktlich besorgt, und von E. wird noch eher gebracht, als der neue Wachtosfizier antommt. —

Courb. Wo seyn Sie gewesen, Herr Lieutenant? —

Von E. Ihre Erzellenz, ich . . . Courb. Sie ware bei Ihre Mädel, und if muß die Wache vor Sie halte. — Morge früh Punkt 6 Uhr werde Sie auf de Wall erschosse.

Von E. Ihre Erzell . . . Courb. Herr Adjutant, Sie lasse sogleich den Herr Lieutenant in's Prison bringen.

(Von E. wird mit der Wache fortgeführt und bald darauf kommt der andere Offizier, an den Courb. die Wache übergibt.)

In einer Viertelstunde war der Vorfall in der ganzen Festung bekannt, und Niemand zweifelte, daß Courbiere sein Wort halten würde. — Man denke sich den Schrecken, als diese Nachricht in Theresens Hause kam; das arme Mädchen bekam mehrere Ohnmachten; die Eltern waren der Verzweiflung nahe, und beschloßen endlich auf das Anrathen mehrerer Freunde, sich zum Gouverneur zu begeben und um Gnade für den armen E. zu flehen. Während dieser Zeit war schon ein Tagesbefehl an die Garnison ausgegeben worden, welche ihr die morgen frühe stattfindende Exécution verkündigte, und eine Abtheilung Unter-

offiziere, welche sie vollbringen sollten, war kommandirt. — Theresens Eltern gingen gegen acht Uhr zum Gouverneur, der sie sogleich vorließ und sehr artig empfing, ihr Begehren ruhig anhörte, es aber mit den Worten abschlug: „Es thut mir gewaltig leid, daß ich Ihnen damit nicht dienen kann, aber der Befehl seyn schon gegeben, der Herr Leutnant habe gewaltig im Dienst gefehlet und werde morgen früh erschossen. Hierbei blieb der unerbtliche General, und die trostlosen Eltern mußten unverrichteter Sache wieder heimkehren. Als Theresie den unglücklichen Erfolg erfuhr, ermannte sie sich schnell, und lief, so wie sie war, halb in Verzweiflung, mit fliegenden Haaren, in des Gouverneurs Wohnung, ward ebenfalls vorgelassen, und bat kühnlich, unter Thränen und Händeringen, um Gnade für ihren Bräutigam, indem sie sich als Urhache seines Verbrechens angab. Courbiere erwiderte: Mein schöner Kind, ich bedauer recht sehr, daß ich Ihnen hier nicht dienen kann, Sie verkehren das mit, es ist Dienst, und ich kann nicht mehr helfen, morgen früh werde der Herr Leutnant erschossen. Theresie wurde ohnmächtig nach Hause getragen, und kam nur zu sich selbst, um auf's Neue zu verzweifeln. —

Unter dem Offizierkorps hatte die Sache gewaltige Sensation gemacht, ein Jeder sah ein, daß von S. im Dienste schwer gefehlet hatte, ein Jeder aber kannte ihn als einen braven Offizier und hätte ihn gerne zu retten gewünscht, was aber bei Courbiere's bekannter Strenge alle für unmöglich erklärten.

Hauptmann Manteuffel, bei dessen Compagnie von S. stand, und der zugleich sein intimster Freund war, konnte den Gedanken gar nicht fassen, seinen besten Kamerad auf diese Art verlieren zu müssen; er beschloß demnach, alles zu versuchen, um dem armen S. das Leben zu retten. Nach kurzer Ueberlegung eilte er zu den Eltern der Braut und theilte ihnen seinen Plan mit, der folgender war: man müsse suchen, das Offizierkorps der ganzen Garnison zu bewegen, sich in großer Uniform, Schärpe und Ringelringe noch diesen Abend zum Gouverneur zu begeben und um Vergnabigung für den von S. anzuhaken. — Manteuffel's Gedanke fand Beifall, der Vater ging zum Obristen vom Regiment, in dem S. diente, und zu andern Offizieren seiner Bekanntschaft. M. ging auf die Hauptwache und ließ alle seine Kameraden ersuchen, sich dahin zu verfügen, wo er ihnen seinen Vorschlag eröffnete, der trotz des Achselzuckens derer, die an einem glücklichen Erfolg zweifelten, angenommen wurde; und Theresie ging mit ihrer Mutter zu allen verheiratheten Offizieren, um diese um ihre Fürbitte anzusprechen. Alle diese Gänge waren nicht vergeblich, um 10 Uhr in der Nacht war das ganze Offizierkorps nebst allen Stabsoffizieren in großer Uniform auf der Hauptwache versammelt und begab sich von da zur Gouvernements-Wohnung, mit der von sämtlichen Offizieren unterzeichneten Petition. Da angekommen, ließ das Offizierkorps sich melden: es war 11 Uhr, Courbiere noch wach, und ließ die Herren sogleich vor sich. Der Obrist vom Regiment überreichte die Supplik im Namen sämtlicher Offiziere, welche Courbiere ruhig durchlas, sodann sich gegen das Offizierkorps wendend, sprach: „Meine Herrn, Sie wissen so gut wie ich, daß der Leutnant von S. den Tod verdient hat, er hat in einer belagerten Festung seine Posten verlassen; weil aber doch der ganze Offizierkorps vor ihn bitten thun, so hab ich so viel Achtung vor dem Herrn Offizier, und will Ihre Bitte diesmal annehmen. Herr von S. ist begnadigt, aber behält 4 Wochen strenge Arrest.“ — Die Offiziere gaben dem General ihre Dankbarkeit einstimmig zu erkennen. Manteuffel lief sogleich zu Theresen und verkündigte ihr, noch ganz außer Athem, ihres Bräutigams Vergnabigung und die ganze Familie dankte dem Hauptmann M., in Thränen schwimmend, für die Errettung des braven S.

Den andern Tag gab General Courbiere folgenden Parolebefehl aus: „Leutnant v. S., wegen Verlassung seines Postens zum Erschießen verurtheilt, ist aus besonderer Achtung für das Offizierkorps, welches einstimmig für ihn gebete, und mir ein Beweis ist, daß er sonst ein sehr braver Offizier seyn muß, pardonnirt, und diese Strafe in 4 wöchentlichen strengen Arrest verwandelt.“

„de l'homme de Courbiere.“

Bald nach Beendigung des Arrestes wurde der Frieden geschlossen, und einige Wochen später feierte S. seine Hochzeit mit Theresen; Courbiere wurde dazu eingeladen, und als S. sich wegen seiner Vergnabigung bei ihm bedanken wollte, fiel er mit den Worten in die Rede: „Bei mir mit, Herr Leutnant, bei denen Herrn Offizier müssen Sie

sich bedanken, denn ich hätte Sie, hol mich der Teufel todtschieße lassen.“

Votales.

Mechernich, 30. Sept. Der mit morgen (1. Oct.) in Kraft tretende Winterfahrplan der linksrh. Eisenbahn bringt für hiesige Station keine Abweichung in dem bisherigen Gange der Personzüge. — Gestern wurde von der Polizei ein Verurtheilter im Graben an der Post aufgelesen, den man nicht anders als per Karre ins „Spritzenhäuschen“ transportiren konnte.

Vermischtes.

— Wie aus Berlin geschrieben wird, geht man mit der Verleihung von Apotheker-Concessionen seit Medizinalrath Dr. Bistor das Medizinalregiment in Berlin fährt, ziemlich freigebig vor. Jetzt sollen abermals 20 Apotheken concessionirt werden. Dr. Bistor ist nämlich kein Freund von so großen Apotheken, er will, daß die Concessionen nicht bis ins Unendliche gesteigert werden und daß die Herren nicht mehr gar so lange auf Selbstständigkeit zu warten brauchen.

Zülpich, 26. Sept. Die landwirthschaftliche Local-Abtheilung Cuskirchen beabsichtigt, gelegentlich der General-Versammlung am 4. Oct. eine Ausstellung von landwirthschaftlichen Produkten, insbesondere von Saatgut zu veranstalten. Bis jetzt sind etwa 100 Getreideorten zum Theil vorzüglichster Qualität in Körnern und Aehrenbündeln eingegangen.

— Laut königl. Kabinettsordre wird mit dem 1. Oktober an allen Volksschulen der Provinz Posen der polnische Sprachunterricht auf allen Stufen bedingungslos aufgehoben. Das Gleiche wird aus Westpreußen gemeldet. Die hierdurch frei werdenden Lehrstunden sollen dem Unterrichte und den Uebungen in der deutschen Sprache zugewiesen werden.

Chrensfeld. In einer hiesigen Wirthschaft gingen ein Metzgermeister und ein Käufer scherzweise, um ihre Kraft gegeneinander zu erproben, einen Ringkampf ein. Dem Metzger gelang es, seinen Gegner in die Kniee niederzudrücken, Letzterer aber biß dem Metzger gleichzeitig den Daumen der rechten Hand bis auf den Knochen durch. Mit dem Scherze hatte es natürlich ein Ende. Der Verwundete ist nun für längere Zeit arbeitsunfähig gemacht und wird wohl so bald keinen Ringkampf mehr unternehmen.

— Vom 18. bis 21. Sept. einschließlich tagte in Neuwied die 55. General-Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen. Trotz des regnerischen Wetters in den ersten Tagen war die General-Versammlung sowohl, wie die damit verbundene Ausstellung von Geräthen, Vieh und landwirthsch. Producten stark besucht. Die Rindvieh- und Pferde-Ausstellung war besonders reichlich besichtigt und zeigte überaus schöne Exemplare. Bei den landw. Producten waren es besonders die Obstsortimente, welche viel Interesse boten. Auch in Obstbäumen war Ausgezeichnetes ausgestellt. Am Dienstag, den 20. September, hatte der Verein zur Gelung der Westermälder Rindviehrace seine Ausstellung. In überaus erschütterlicher Weise gab sich hier der Fortschritt dieser zwar kleinen, aber für Gebirgs-Gegenden so trefflichen Rindviehrace kund. Hier kamen zum Vertheil an Prämien: eine silberne und zwei bronzene Medaillen, sowie Geldpreise im Gesamtbetrage von 1180 M.

Essen, 27. Sept. Herr Grillo hier hat unserer Stadt 500000 M. zum Baue eines Stadttheaters zur Verfügung gestellt. Dasselbe soll in einer Weise erbaut werden, das es den Theatern in den größten Städten würdig zur Seite gestellt werden kann. Die Eröffnung des Theaters soll am 12. April 1891 stattfinden, an welchem Tage Herr Grillo vor 50 Jahren in die kaufmännische Laufbahn eintrat, und wird das Theater an diesem Tage der Stadt zu Eigenthum übergeben werden. — Ferner hat Hr. Grillo, entprechend den Worten unseres Kaisers, „daß dem Volke die Religion erhalten bleibe“, wie die „Eh. Volkstz.“ vernimmt, sich erboten, für die meist katholischen Arbeiter auf seinen Salinenwerken in Königsborn, sowie für die betr. Badegäste eine katholische Kirche erbauen zu lassen und auf seine Kosten einen Geistlichen zu unterhalten.

Düsseldorf, 27. Sept. Zwei Knaben, die in Folge der Lectüre von Räuberromanen sich für das Räuberleben sehr begeistert hatten, kauften sich Revolver, Dolch und Hirschfänger und spielten Räuber. Das Geld zum Ankauf hatten sie aus der väterlichen Kasse geraubert. Die Eltern haben dem romantischen Leben ein jähes Ende bereitet.

Paderborn. In der Nähe des Outes D. bei Paderborn wohnt auf einem Kotten ein Greis von 103 Jahren und erfreut sich noch der besten Gesundheit. Dieser ehrwürdige Greis besucht tagtäglich die Kirche in S. und macht den halbstündigen Kirchweg zu Fuß ab.

In **Wattencheid** sog ein Dienstmädchen sich eine Blutvergiftung zu. Mit einer Nadel hatte dasselbe sich einen Finger geritzt und, ohne weiter an die Wunde zu denken, gewaschen und dabei Bläue benutzt. Die Hand schwellte unter heftigem Schmerz stark an, und mußte ärztliche Hülfe in Anspruch genommen werden.

Hammi, 22. Sept. Dieser Tage erhielt der Pfarrer eines nahe gelegenen Ortes folgenden Brief eines Heirathskandidaten: „Herr Pastor! Da meine Braut und ich von Sinnen sind uns zu heirathen, so bitte ich mir die Taufschaine parat zu legen, ich komme nächsten Sonntag nach dorten und hole sie mir.“

Lübeck, 22. Sept. Die Diebe, welche in Labes, Regierungsbezirk Stettin, die Postkasse um 50000 M. beschlagnahmt, sind in Oldesloe an der Lübeck-Hamburger Bahn verhaftet worden.

Frankfurt a. M. Ueber eine interessante Tagesleistung einer Anzahl Sonntagsjäger berichtet der Beobachter. 5 Jäger erlegten 6 Feldhühner und schossen dabei 2 Kühe und 1 Adersmann an, der sich nebst Kühen vor weiterem Anschließen durch die Flucht rettete. Das wird theuere Feldhühner geben!

— Ein jüngst in Frankfurt verstorbenes Dienstmädchen, das 20 Jahre ununterbrochen bei derselben Herrschaft in Dienst stand, setzte letztere als Erbin ihres erparnten Vermögens von 5000 M. ein.

Wie aus Bayreuth verlautet, ist der Ort **Bischsgrün** (bei Berned, ca. 1500 Einwohner) in der Nacht zum Dienstag durch einen Brand fast vollständig zerstört worden. Ueber 100 Anwesen fielen dem Feuer zum Opfer.

Rom, 25. Sept. Die Cholera verbreitet sich jetzt aus Messina in die Dörfer der Umgebung. Das Journal „Imparziale“ in Messina behauptet fest, die Cholera sei zurückzuführen auf aus Bombay importirtes infizirtes Getreide und bringt Beweise dafür bei. Vorgestern zählte man in Messina und Umgegend 120 Erkrankungen an Cholera und 60 Todesfälle.

Die Stadt **Truzzi**, im russischen Kreise Dnawel, ist abgebrannt. 280 Wohnhäuser sind eingestürzt, mehrere Menschen verbrannt.

Smyrna, 26. Sept. 4 hier wohnende Engländer wurden, während sie sich in der Umgegend der Stadt auf der Jagd befanden, von Räubern gefangen genommen.

[Allen Eätteln gerecht.] „Sie sind ein reicher Mann, Herr Kohn, möchte ich Sie bitten um eine kleine Unterstüzung.“ — „Lassen Sie mich in Ruh! Hab ich genug an meinem Bruder, den ich unterstützen muß.“ — „Ihr Bruder? Dem geben Sie noch nie einen Kreuzer!“ — „Au, sehen Sie! Wenn ich mein Bruder nir geb, werd' ich Ihnen als ä Fremden auch nir geben!“

Für unsere Abonnenten liegt ein Abdruck der vom Papste vorgeschriebenen Gebete, wie solche nach jeder Privatmesse zu verrichten sind, bei. Weitere Exemplare sind in der Expedition dieses Blattes à Stück 2 Pf. zu haben.

Frucht-Preise.

Neuh, 28. Sept.		Aßin, 28. Sept.	
	pr. 100 Kilo M.		pr. 100 Kilo M.
Weizen neuer 1. Qu.	16,30	Weizen	15,60—16,00
do. 2. „	15,60	Roggen	12,00—12,30
Landroggen 1. Qu.	12,20	Gerste	00,00—10,00
do. 2. „	11,40	Safer	00,00—00,00
Avel	20,80	Zülpich, 27. Sept.	
Wintergerste	11,50	pr. 100 Kilo M.	
Safer alter	12,00	Weizen	13,50—15,20
do. neuer	11,00	Roggen	11,00—11,80
Rapsamen	22,30—00,00	Safer	9,00—10,00
Kartoffeln	7,00	Gerste	12,00—15,50
den pr. 500 Kilo	36,00	Cuskirchen, 27. Sept.	
Stroh pr. 500 Kilo	20,00	pr. 100 Kilo M.	
Müßel 100 Kilo	50,50	Weizen	14,80—15,30
do. sahweife	52,00	Roggen	12,00—12,25
Preßhuhn 1000 K.	113,00	Safer	11,00—12,00
Stein 50 Kilo	4,60	Gerste	14,00—15,50

Keine Reklame, sondern Thatsache ist es, daß die seit 1827 bekannte Ehrenbreitsteiner Stahlfabrik seit vielen Jahren in tausenden Familien das beste Hausmittel ist. Reiz eine richtige Verdauung herbeiführt und den Magen vor Ansammlung von schlechten Substanzen bewahrt. Bei Blutmuth und Bleichsucht ist dieser natürliche Heilmittel (kein Geheimmittel) stets mit dem allergrößten Erfolge angewendet und hat sich deshalb einen ganz bedeutenden Ruf erworben. Der Preis ist ein sehr niedriger und kostet bei Abnahme von mindestens 10 Pfälchen 1/2 Str. 30 Pf., 1/2 Str. 24 Pf. Deposits werden zur Bequemlichkeit überall errichtet. Vorschriften und Bedingungen sofort kostenlos durch **Hav Ritter** in Coblenz.

Jagd-Verpachtung.

Am Montag den 3. October, Nachmittags 3 Uhr, werde ich beim Wirtse Müller zu Rohr

die Feldjagd der Gemeinde Rohr mit Einschluß des sogenannten Gemeindewaldes Hümmersch, circa 560 Hectar groß, auf 9 Jahre

öffentlich an den Meistbietenden verpachten.

Koberath, den 16. Sept. 1887.
Der Bürgermeister,
Joh. Zingsheim.

Immobilien-Verpachtung.

Am Dienstag den 4. October, Nachmittags 2 Uhr,

läßt Nikolaus Altenweg sein zu Mehernich belegenes Wohnhaus nebst Scheune, Stallung, Backhaus, anliegendem großen Garten, nebst einigen Ackerparzellen, in seiner Wohnung öffentlich auf 6 resp. 9 Jahre verpachten.

Im Anschluß sodann läßt derselbe noch verschiedene Acker- und Hausgeräthe öffentlich verkaufen.

Auch kann das Ganze bis zu dem Tage unter der Hand angekauft werden.

Mehernich. Arentwinkel, Auctionator.

Vocaltermin zu Mehernich

bei Herrn Gastwirth Drügg am Dienstag d. 4. Okt. 1887, von Vormittags 9 Uhr ab. Schleiden. Tils, Notar.

Medicinal-Tokayer

vom Weinbergbesitzer Ern. Stein in Erdö-Pénye bei Tokay garantiert rein, von den grössten Autoritäten analysirt und als vorzügliches Stärkungsmittel bei allen Krankheiten empfohlen, verkauft zu Engros-Preisen



(Schutzmarke.)
Chr. Goergen, Mehernich,
Jacob Ley, Holzheim.

Das bedeutende Bettfedern-Lager

Harry Unna

in Altona bei Hamburg
berufenet zollfrei gegen Nachnahme
(nicht unter 10 fl)

gute neue Bettfedern für 60 fl das fl vorzügl. gute Sorte 1,25 fl prima Halbdaunen nur 1,60 fl prima Ganzdaunen nur 2,50 fl

Verpachtung zum Kostenpreis. Bei Abnahme von 50 fl 5% Rabatt. Umtausch gestattet. Prima Füllstoff doppeltbreit zu einem großen Bett, (Decke, Unterbett, Kissen und Pfühl) zusammen für nur 11 Mark.

CACAO SOLUBLE Suchard

LEICHT LOSLICHES CACAO-PULVER VORZUGLICHE QUALITÄT

Niederlage bei Chr. Goergen.

Schaf- u. Rindviehmarkt

zu Zingsheim



am Mittwoch den 12. October cts.

Standgeld wird nicht erhoben.

Zingsheim, den 27. September 1887.

Der Bürgermeister,
J. Schmitz.

Der diesjährige

Herbst-Vieh- und Kram-Markt

zu Call

findet am Mittwoch den 12. October c. statt.

Standgeld wird, wie bisher, erhoben.

Kram- und Vieh-Markt zu Sellenthal

am Mittwoch den 5. October 1887.

Blumenthal, den 16. September 1887.

Der Bürgermeister, Heindrichs.

Pferde-, Rindvieh- und Schweine-Markt zu Zülpich

am Mittwoch den 5. October 1887.

Standgeld wird nicht erhoben.

Die heilkräftige Wirkung findet in nachstehenden Berichten überzeugungstreue Bestätigung.

An Herrn Johann Hoff, Erfinder der nach seinem Namen benannten Johann Hoff'schen Malzextract-Heilnahrung-Präparate, Beförderer des Kaiserl. Königl. Oesterr. goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher Orden und Hoflieferant der meisten Souveräne Europas, in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.

Seine Hoheit der Fürst von Oettingen-Wallerstein schrieb: „Es ist Menschenpflicht, den Leidenden ein so vorzügliches Mittel (Johann Hoff's Malzextract) zugänglich zu machen.“

Wien, 15. December 1886.

Die Malzproducte Ihrer Fabrikation haben durch sanitäre Erfolge eine so allgemeine Anerkennung erreicht, daß der Ihren Fabrikaten zur Seite stehende Ruf kaum vergrößert werden könnte, und beständige ich Ihnen hiermit, daß Sie durchlaucht der Fürst von Oettingen von Ihnen eben so angenehmem, als heilsamen Malzproducten seiner Zeit ersprießlichen Gebrauch zu machen Gelegenheit gehabt.

Fürstlich Liechtenstein'sche Hofkanzlei.

Verkaufsstelle in Mehernich bei Chr. Goergen.

DRESCH

Jahresproduction 12000 Maschinen.

Solide u. tüchtige Agenten u. Provisionsreisende gesucht. Cataloge gratis u. franco. Maschinenfabrik, Eisen-Ph. Mayfarth & Co., glasserei & Dampfhammerw. Frankfurt a. M.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.

Ein neuer durch seinen Gehalt an Eiweiss thatsächlich nahrhafter Fleisch-Extract.



Das wirksamste aller bisher bekannten Mittel zur Ernährung und Kräftigung von Kranken, Gessenden, Blutarmen und Allen, die an gestörter Verdauung leiden. Bei seinem grossen Nährwerthe und kleinen Volumen vorzüglich für Reisende, Touristen, Jäger etc.

Goldene Medaille New-Orleans 1886.

Ehren-Diplom Antwerpener Weltausstellung 1885.

Vorräthig in Apotheken, Droguen- und Kolonialwaaren-Handlungen.

Steuer-Empfang der Perceptor Call im Monat Okt.:

Eids und Obleh Freitag den 7. Weibuir und Echeven Samstag d. 8. Susslem und Holzheim Dienstag d. 13.

Schleuderhonig per 70 fl Tafelhonig " " 60 "

täglich frisch bei Joh. Molitor in Breitenbenden. 3 schöne Zimmer an stille Familie zu vermieten. Auskunft in der Exped. d. Bl.

Prozession nach Langenfeld.

Am Samstag den 3. October geht aus der Pfarrkirche zu Muttscheid die Prozession nach der h. Messe, die um 1/7 Uhr für die Pilger gelesen wird, zur Verehrung des h. Jodokus nach der Kapelle St. Joßi bei Langenfeld, dessen Verehrung ganz besonders allen Augen-, Fieber- und Sichtsranken zu empfehlen ist, wozu ergebenst einladet Der Vorstand.

Elisabethen-Verein.

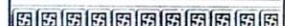
Montag den 3. Oct., 6 1/2 Uhr: h. Messe für das verstorbene Mitglied Marg. Weber geb. Krumpen.



Bergmann & Co in Dresden. Preis à Stück 30 und 50 Pfg., bei Chr. Goergen.

Trunksucht

heile ich durch mein seit langen Jahren glänzend bewährtes Mittel. So schrieb Frau C. F. in M.: „Zuerst meinen, sowie meines Mannes herzlichsten Dank für die Zusendung Ihres vorzüglichen Mittels, welches sehr gut geholfen hat u. s. w.“ Wenn an Erlangung dieses vorzüglichen Mittels liegt, wende sich vertrauensvoll an Reinhold Retzlaff, Fabrikant in Dresden 10.



Zur Anfertigung von

Druckarbeiten jeder Art

ein- und mehrfarbig zu civilen Preisen empfiehlt sich die Buchdruckerei

von P. J. KERP

Mehernich

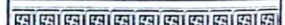
Bahnhofstrasse 46a.

Todtenzettel und Trauer-Circulars

werden schnellstens besorgt



werden schnellstens besorgt



Die geleseste Gartenzeitung — Auflage 26000 — ist der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau — erscheint jeden Sonntag reich illustriert. Abonnement vierteljährlich 1 Mt. Probennummern gratis und franco durch die Königl. Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. d. D.

Aus dem Inhalt der neuesten Nummer: Herbstgedanken. — Die Fruchtfolge in der unfruchteten Gärten. — Die portugiesische Delikatess-Weibel und ihre Kultur (illustrirt). — Schützt die Weintrauben! — Die Schlingpflanzen, ihre Kultur und Verwendung in Gärten mit demselben Klima (illustrirt). — Die Resultate unserer Pflanzkultur (illustrirt). — Honigverwertung. — Kleinere Mittelheilungen (illustrirt). — Briefkasten. — Nachlese.

Von „Stern und Blumen“ liegt heute Nr. 39 bei.